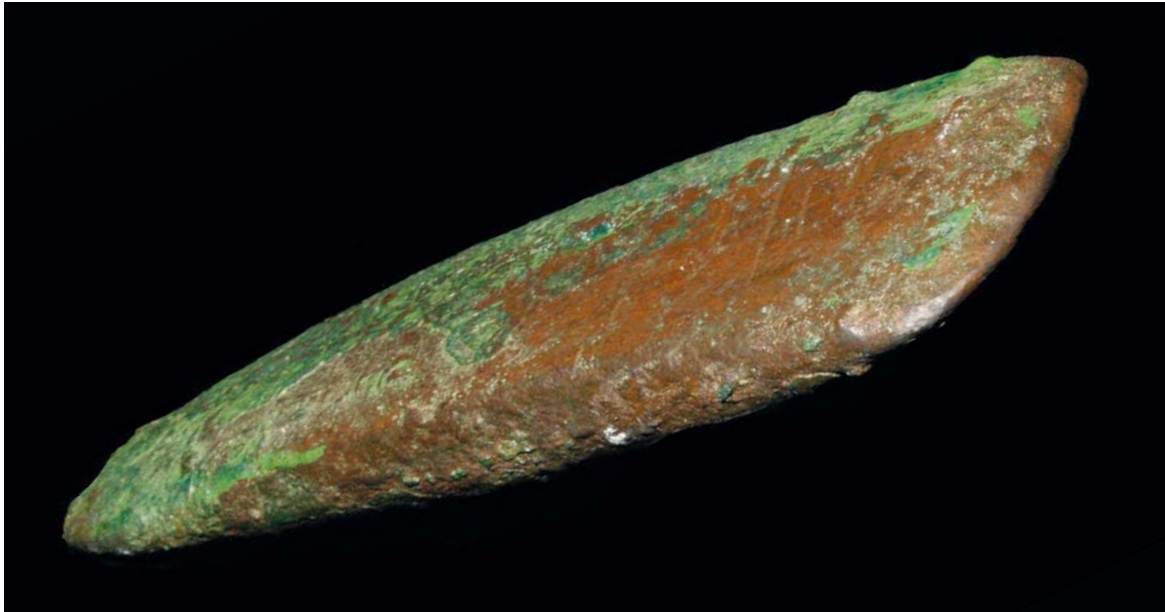


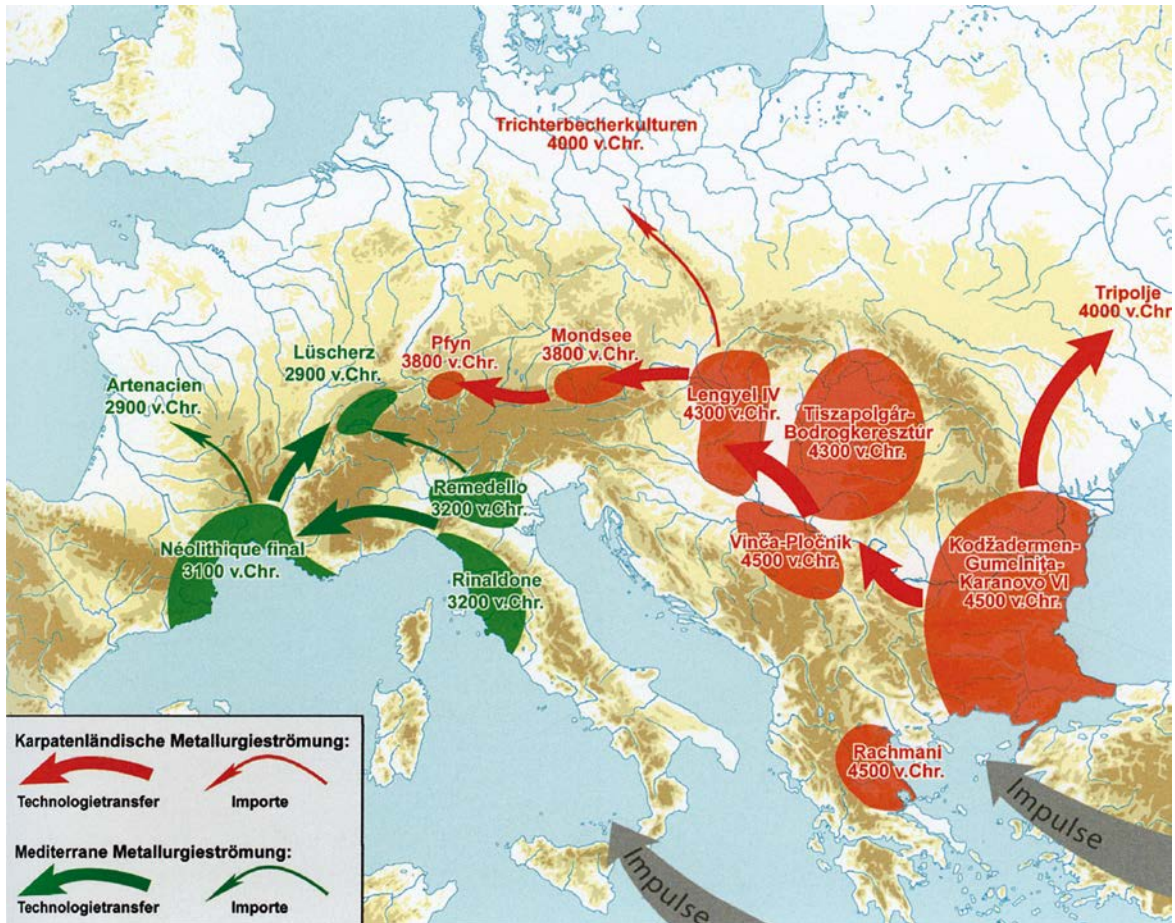
Das Kupferflachbeil von St. Ilgen – das älteste Metallartefakt des Neckarmündungsgebiets



Kupferflachbeil von St. Ilgen, aufgefunden im Jahre 1955
Länge 9,9 cm, Breite 3,43 cm, Dicke 1,26 cm. Gewicht 197,7 g
Inv.-Nr. RN-Ilg 1989/137

Der hier als Kunstwerk des Monats ausgestellt Gegenstand kam im Jahre 1955 zu Tage, als in St. Ilgen Ausschachtungsarbeiten für einen Elektromast der Bahnlinie durchgeführt wurden. Es handelt sich um ein so genanntes Kupferflachbeil, eine Form, die während des Neolithikums aufkam, über weite Teile Europas verbreitet war und über einen längeren Zeitraum hinweg hergestellt wurde. B. Heukemes veröffentlichte das Beil von St. Ilgen im Jahre 1975 und sprach es hierbei als bronzezeitlich an. Wenig später jedoch erkannte der Prähistoriker K. Kibbert sein richtiges Alter und schlug eine Datierung in die jungneolithische Michelsberger Kultur (ca. 4400–3500 v. Chr.) vor. Da sich Kupferflachbeile in verschiedene Typen und Varianten gliedern lassen und der heutige Forschungsstand recht konkrete Vorstellungen über ihre jeweiligen Laufzeiten erlaubt, kann das Beil von St. Ilgen in die Zeit um 4000 v. Chr. oder in die erste Hälfte des 4. Jahrtausends datiert werden. Es ist somit das älteste bislang im Neckarmündungsgebiet aufgefundene Metallartefakt. Es zeigt keine Gebrauchsspuren und dürfte für eine Verwendung als Waffe oder Werkzeug auch kaum geeignet gewesen sein (s.u.).

Eine erst kürzlich am Mannheimer Curt-Engelhorn-Zentrum (Archäometrie) vorgenommene Metallanalyse ergab, dass das Beil aus fast reinem Kupfer besteht und in nur geringen Anteilen die charakteristischen Nebenelemente Arsen, Antimon, Silber und Nickel vertreten sind. Ob zulegiert oder im Ausgangserz enthalten, von Bedeutung ist das Arsen, das u.a. einen niedrigeren Schmelzpunkt bewirkt und dem Metall eine höhere Festigkeit verleiht. Sehr bald hatten die frühen Metallurgen diese technischen Vorteile gegenüber den anfangs verwendeten hochreinen Kupfersorten zu schätzen gelernt. Es bedarf noch eingehender Untersuchungen, um begründete Vermutungen über die Herkunft des Metalls anstellen zu können. Erst dann wird man auch spekulieren können, ob das Beil von St. Ilgen importiert oder im Verbreitungsgebiet der Michelsberger Kultur hergestellt worden ist. Letzteres ist durchaus möglich, belegen doch entsprechende Funde aus dem nahegelegenen Erdwerk von Heilbronn-Klingenbergr, dass die Michelsberger Kultur wie auch andere zeitgleiche jungneolithische Gruppen nördlich der Alpen das Kupfer nicht nur importieren, sondern auch verarbeiten konnten.



Die Ausbreitung der Metallurgie in Europa nach Ch. Strahm 2010
 Computergraphische Nachbearbeitung: G. Broll (KMH)

Die frühe Metallurgie entstand auf der Grundlage agrarischer, mehr oder weniger komplexer Gesellschaften. Zwangsläufig musste ihre allmähliche Ausbreitung vom Vorderen Orient bis in die verschiedenen Regionen Europas mit sozialen Veränderungen einhergehen. Denn die Prospektion nach gediegenen Metallen und Erzen, die Anlage von Bergwerken, die Herstellung und Verhandlung von Rohmetall, Halb- und Fertigprodukten erforderten ein spezielles Wissen, Arbeitsteilung und ein hohes Maß an Organisation und Kommunikation. Wo auch immer solche Prozesse stattfanden, niemals führten sie zu egalitären Gesellschaften, sondern verur-

sachten oder verstärkten die soziale Ungleichheit. Ein Ausdruck letzterer sind Prestigegüter, und die moderne Forschung geht heute mehrheitlich davon aus, dass die frühen Kupferflachbeile nebst anderen Objekten nicht einfache Gebrauchsgegenstände, sondern vielmehr Insignien waren, die im sozialen Gefüge eine besondere Rolle spielten. Auch das Beil von St. Ilgen legt hiervon indirekt Zeugnis ab und wird bald seinen würdigen Platz in der Dauerausstellung des Kurpfälzischen Museums finden.

Peter König

Literatur:

B. Heukemes, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 2, 1975, 70 Taf. 178 A. | K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähistorische Bronzefunde IX, 10 (München 1980) 60 ff. | U. Seidel, Michelsberger Erdwerke im Raum Heilbronn. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 81/1 (Stuttgart 2008) 311 ff. | L. Klassen/M. Dobeš/P. Pétrequin, Dreieckige Kupferflachbeile aus Mitteldeutschland und Böhmen. Zum kulturgeschichtlichen Hintergrund einer bemerkenswerten Fundgruppe. Alt-Thüringen 41, 2008/09, 7 ff. | Ch. Strahm, Kupfer: Prestige, Netzwerke. Ein neuer Werkstoff, der Geschichte schreibt. In: Jungsteinzeit im Umbruch. Die „Michelsberger Kultur“ und

Mitteuropa vor 6000 Jahren (Darmstadt 2010) 179 ff. | R. Turck, Die Metalle zur Zeit des Jungneolithikums in Mitteleuropa. Eine sozialarchäologische Untersuchung. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 185 (Bonn 2010) 69 ff.

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design
 Foto: Museum (E. Kemmet), Druck: City-Druck Heidelberg
 Nr. 358 © 2015 KMH
 Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
 kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
 www.museum-heidelberg.de